

Dresden 20. Januar 1904,

Lieber Herrn Richter!

Umbei die verlangten Briefe. Dagegen bitte ich um den Leonardo aber für diesmal wenigstens um das Citat, wie sich einer Bilden soll nun Malen zu werden. Auf den 4-7. Seite etwa nach der Einleitung. Lernet erstlich die Perspective d. g. gelb erau. In einer Heideberger Kritik über Frau Henke lese ich eben, daß Siehmann irgendwo sagt, „es gibt keine Kunst sondern nur Kunstwerke“. Da können Sie leicht ausrümpfen. Übrigens ist er in der, Frau, wie auch ich in meinem Briefe an Sie auf den Unterschied von Kunst und Kunstwerk keine, ohne, daß ich erwähne das Siehmann das Kunstwerk gleichfalls hier, vorliebt. Seine Definition, so wie sie dastehet ist aber falsch und man müßte den Zusammenhang lesen*. Aber: weder die Natur

Anmerk. Im Zusammenhang mit Frau Beifolgendes n. l. meinem letzten Brief zu lesen.

welch die Künstlerischen Gesetze und Mittel
an sich ergeben Kunst, sondern erst unter be-
stimmten Voraussetzungen werden wir aus
ihm N. mit dem Kunst erzeugen können.
Oft erfüllen sich diese Voraussetzungen,
ohne daß wir uns ihrer klar sind und es mag
häufig vorkommen, daß das Gesetzmäßige
unbewußt von Seite der Künstler im Kunst-
werke zur Anwendung und Geltung kommt.
Da in letztem Hinsicht wird dies stets der
Fall sein, der Kunst Sache der höchsten N.,
verfeinertsten Empfindung ist. Wenn aber
nachträglich, etwa auch durch Jemand
Anderen, aus dem Instincten ein bestimmtes
Gesetzmäßiges erkannt wird, so ändern dies
Nichts am Künstlerischen Werke, der be-
treffenden Kunstwerke. Aber Anwendung
der Gesetze in betreffender Künstlerischer

Form ergibt Kunst ohne natürlich, wie Dürer,
Köpfe meinen, der Kunst schädlich zu sein.
Es wird sogar für die Folge von Wert sein, diesen
Gesetzmäßige um es sicher anzuwenden, oder
darauf weisen Canons zu können, möglichen
Plan festzustellen. Hierzu ist notwendig
das ^{innere} Bekante zu sagen: Mit der Empfindung
fühlen wir uns, durch sie mittelbar erkennen
wir, ob etwas gut, richtig oder falsch ist oder
erscheint. In einfachen Fällen werden wir
daraufhin auch gute Veränderungen vor-
nehmen können, aber schon hier setzt
den Verstand das Wissen ziemlich intensiv
mit ein. In complicirteren Fällen aber
empfinden wir lediglich das Unangenehme
uns wissen in der Regel keinen Plan. Hier
setzt die Erfahrung, d. h. die Kenntniß des
Notwendigen ein, durch welche Erkenntnis



schon eine bestimmte Empfindungssteigerung
bedeutet ist: n/ so ist höchste Empfindung im
Zwischenstadium von einer mit bestimmtem Wissen
vereinigten reichen Infalnung. Da aber
die künstlerischen Ausdrucksmittel und ihre
gründliche Kenntniss vornehmlich dazu dienen
unsere Empfindung zum Ausdruck zu
bringen, ist deren Studium für den Künstler
von größter Wichtigkeit, aber ihre Kenntniss auch
für den künstlerischen Laien von Werth. Denn,
wenn wir das Wesentliche von Kunst darin
erblicken, daß durch sie im Bewußtsein eine
bestimmte Empfindung hervorgerufen wird
so müssen wir gleichzeitig feststellen, daß bei
großer Verfeinerung auch im Bewußtsein
eine bestimmte Verfeinerung der Gefühlsformen
zu deren Auslösung vorausgesetzt, eine bestimmte
verfeinerte Erkenntniss beidem vorhanden sein muß,
nicht anders mehr. Herzliche Grüße von uns
an Sie beide. Ihr G. F. Solzel.